

die Drißhaften Fan, Giorgio, Bagni di Falla im Maggioral (Brenta) und Orado. Es entstand kein Schaden. Gezeichnet: General Cadorna.

Russische Meldung.

Petersburg, 10. September. Mitteilung der Kaukasusarmee vom 9. September:

Am 7. September versuchte in der Gegend des Küstenlandes eine bedeutende Kolonne türkischer Plänkler, den Archavestuf zu überschreiten, wurde aber durch das Geschützfeuer unserer Vorposten zurückgeworfen. In der Richtung von Oly machten unsere Plänkler beim Dorfe Chorst eine türkische Gardeableitung nieder. In der Gegend von Meliaschgerd und von Wan Treffen unserer Plänkler mit den Kurden. Am Südufer des Waisess kämpften unsere Kavallerie und unsere Plänkler gegen eine bedeutende Abteilung türkischer Infanterie und Kavallerie. Auf dem Reste der Front keine Veränderung.

Französische Meldung.

Paris, 10. September. Die amtlichen Berichte vom 10. September lauten:

3 Uhr nachmittags: Artilleriekämpfe während der Nacht in der Umgebung von Arras, vor Roye und auf der Front in der Champagne. In den Argonnen im Abschnitt von La Harazee Kämpfe mit Handgranaten und Bomben und Geschützfeuer von Schützengraben zu Schützengraben, zu wiederholtenmalen unter wirksamem Eingreifen unserer Batterien. In den Vogesen griff der Feind gestern abends unsere Stellungen vom Ringkopf bis zum Barrenkopf an unter Verwendung erstickender Granaten. Am Schragmünne mußte ein Schützengraben erster Linie infolge des Ausgießens brennender Flüssigkeit geräumt werden. Ein Gegenangriff gestattete uns, den größten Teil des verlorenen Geländes wieder zu gewinnen und uns etwa 10 Meter von demjenigen Graben teil, den wir nicht wieder besetzen konnten, zu behaupten. Auf dem Reste dieser Front wurden unsere Stellungen vollständig behauptet. Am Ende des gestrigen Tages machten die Deutschen gegen unsere Schützengraben vom Gipfel des Hartmannsweilerkopfes einen Angriff, der ihnen ermöglichte, Fuß zu fassen. Während der Nacht machten wir einen Gegenangriff und nahmen die verlorenen Gräben wieder in Besitz. Wir drängten den Feind in seine Linien zurück. Unsere Flugzeuge torpedierten am Morgen die Minen und die Batterien im Nonnenbruchwalde, ebenso den Bahnhof von Luttenbach. Etwa 60 Granaten wurden auf den Bahnhof von Grandpre abgegeben.

11 Uhr abends: Sehr lebhaftes Geschützfeuer in Belgien in der Gegend von Neuport-Steenstraate, um Arras, vor Roye und in der Champagne von Auberive nach Souain. In den Argonnen beschloß der Feind mit Granaten sehr großen Kalibers die Einlenkung von Fontaine aux Charmes und unternahm auf der Straße von La Harazee nach St. Hubert Angriffsversuche, welche rasch geschnitten wurden. Nördlich von Skiren und in der Gegend von St. Die meldet man einige Artillerieaktionen. Die Deutschen warfen am Hartmannsweilerkopf einen neuen, sehr heftigen Angriff vor, der vollständig zurückgeschlagen wurde. Zwei deutsche Flugzeuge warfen einige Granaten auf Compiègne, indem sie besonders auf Spitalanlagen zielten. Es gab kein Unglück an Personen, sondern nur einige wenig beträchtliche Materialschäden. Ein Aviatikflugzeug wurde bei Haugef en Santerre gezwungen, in unsere Linien niederzugehen. Die Flieger wurden gefangen genommen. Sechs deutsche Apparate versuchten am Morgen St. Meneshould zu überfliegen, wurden aber von unseren Batterien gezwungen, kehrt zu machen.

Der Krieg mit Italien.

Keine großen Neuigkeiten.

Luzin, 12. September. Der römische Berichtserfasser der „Stampa“ schreibt zum gestrigen Ministerat, daß auch die internationale Lage behandelt wurde, was in den amtlichen Berichten verschwiegen worden sei. Der Minister des Äußern, Sonnino, sprach über den Krieg mit der Türkei, der nicht wirkungslos bleiben werde. Der Berichtserfasser versichert, daß die gegen Oesterreich-Ungarn eingesetzten Kräfte nicht für einen anderen Kriegsschauplatz bestimmt werden. Der nationale Krieg Italiens solle keinerlei Ablenkung erleiden. Die Abmachungen Italiens beschränkten sich nicht nur auf Frankreich, sondern dehnten sich vielmehr auch auf England aus. Die Lage, so schließt der Berichtserfasser, kann in diese Worte gefaßt werden: Es wird Neuigkeiten geben, aber es werden keine großen Neuigkeiten sein.

Der Krieg mit der Türkei.

Wünsche und Hoffnungen.

Mailand, 12. September. Die Zeitung „Rea Demera“ in Athen behauptet, laut „Italia“, aus wohlinformierter Quelle zu wissen, Griechenland werde innerhalb weniger Monate zugunsten des Biververbandes in den Krieg eingreifen. Das Abkommen sei getroffen worden im Hinblick auf die Haltung Bulgariens, das die Offerte des Biververbandes abzuweisen gedenke. Ueber

die Motive, die Griechenland zur Offensive bestimmen, herrsche noch völliges Dunkel, aber man vermute, der Biververband habe Benizelos neue, besonders günstige Kompensationen angeboten. In den Kreisen des Biververbandes gelte eine deutsch-österreichische Offensive gemeinsam mit einem Vorstoß der Bulgaren als wahrscheinlich; nach weiteren Informationen aus derselben Quelle befinden sich gegenwärtig auf Gallipoli 180.000 Mann englisch-französische Truppen, eingeteilt in drei Armeekorps. Neue englische Verstärkungen werden in der Nacht von Smula gelandet, wo die Verbündeten hoffen, die türkischen Positionen niederzukämpfen. Ein neuer Ansturm auf die Dardanellen, begleitet von einer diplomatischen Aktion, um Griechenland zur Mithilfe zu veranlassen, erfolge in den nächsten Tagen.

Rüstungen und Besatzungen der Alliierten.

Athen, 12. September. Nach zuverlässigen Nachrichten werden auf Tenedos zahlreiche Baracken zur Aufnahme von 6000 Mann errichtet. Hier vermutet man, daß demnächst italienische Truppen, die angeblich für Gallipoli bestimmt sein sollten, dort eintreffen werden.

Verschiedene Offiziere der verbündeten Truppen äußerten, wenn die Operationen auf Gallipoli nicht innerhalb eines Monats zu Ende kämen, müßten wegen der dann einsetzenden Stürme die Schiffe und die unter ihrem Schutze auf dem Lande kämpfenden Truppen zurückgezogen werden. Daher werden die Alliierten jetzt die äußersten Anstrengungen zur Eroberung der Dardanellen machen.

Zur Kriegslage.

Allerlei neue Vermutungen.

Zürich, 12. September. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ veröffentlichen eine Meldung aus Lugano, in der zu der bekannten Meldung des Wolffschen Büreaus über italienische Truppenbewegungen bemerkt wird: Unsere Umfrage an geeigneten Stellen hat bis jetzt nur ergeben, daß tatsächlich Ablosungstruppen von der Nordost- und Ostfront in der Lombardei eingetroffen sind, und es wird auch nicht bestritten, daß diese abgelösten Mannschaften zahlreicher sind als sonst. Wahrscheinlich war das möglich, weil auf groß angelegte Offensivstöße von italienischer Seite jetzt mit Rücksicht auf das rauhe Wetter im Gebirge früher, als man gedacht, verzichtet wurde. Zur bloßen Defensiv der Italiener genügt aber, wie kürzlich schon in einem halbamtlichen Berühmungsartikel zu lesen war, weit weniger Mannschaften. Die Italiener sind der Ansicht, daß sie bereits ihre strategische Grenze gefestigt haben, so daß die österreichischen Offensivversuche erfolgreich abgewehrt werden könnten. Der Truppenüberschuß ist nach der Lombardei gebracht worden. Nun liegt freilich nahe, daß er anderwärts Verwendung finden soll. Man spricht denn auch in italienischen Kreisen ganz offen davon, daß diese Truppen den Weg durch den Mont Cenis nähmen, um mit dem großen französischen Heer vereint zu werden, das sich im Raume Belfort—Dijon sammelt. Der Besuch Soffres in Italien soll nichts anderes bezwecken haben als die Sicherung dieser „Zusammenarbeit“. „Die italienischen Truppen brenten förmlich darauf“, sagte ein italienischer Offizier, „auch einmal in einem Gelände zu kämpfen, wo nicht jeder Berg eine Festung ist. Darum wäre es ihnen auch gar nicht recht, gegen die Berge der Halbinsel Gallipoli anzurennen, die sich als gerade so tüchtig erwiesen wie die Tiroler Alpen und der Karst. Es wird daher nicht viel Ueberredungskunst gekostet haben, die italienische Hilfe für den westlichen Kriegsschauplatz zu erhalten, wo die mit wilder Todesverachtung vordringenden italienischen Sturmkolonnen ein zusagendes „Arbeitsfeld“ erhalten sollen.“

Die Arithmetik unserer Feinde.

Mailand, 12. September. Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“ schätzt die Zahl der gegen Rußland kämpfenden deutsch-österreichischen Streitkräfte an Hand von Berichten der „Petersburger Börzenzeitung“ auf 120 Divisionen. Der Truppenmachstab soll sich bis in die letzten Tage hinein ununterbrochen vollzogen haben. Gegen die Russen kämpften immer noch ganze 70 Prozent des gesamten österreichisch-ungarischen Heeres, so daß in Wirklichkeit die Hälfte aller deutsch-österreichischen Streitkräfte gegen Rußland im Felde stehe. Seit Beginn des Krieges wurden die deutschen Truppen auf dem östlichen Kriegsschauplatz vervielfacht; denn sie stiegen von 9 auf 35 Armeekorps. Gegen Rußland verwendeten die Oesterreicher auch ihre gesamte Kavallerie in der Stärke von 11 Divisionen, und auch die Deutschen entsandten drei Viertel ihrer Kavallerie-Einheiten (9 Divisionen) nach dem Osten. Diese Zahlen dürften nach der Ansicht der „Petersburger Börzenzeitung“ geeignet sein, zu demonstrieren, gegen welche gewaltigen Gegner Rußland zu kämpfen hat.

Aus Rußland.

Polwanow Ministerpräsident.

London, 12. September. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die Ernennung des Kriegsministers Polwanow zum Ministerpräsidenten steht nahe bevor.

Vom Balkan.

Der Biververband in der Sackgasse.

Genf, 12. September. In der hochgradigen Nervosität der französischen Regierungspresse erkennt man deutlich, daß die Balkandiplomatie des Biververbandes sich voll bewußt ist, in eine Sackgasse geraten zu sein. Der „Temps“ greift, da die Ueberredungskünste seiner Auftraggeber keinerlei befriedigendes Ergebnis gezeitigt haben, zu dem verzweifeltsten Mittel, die Widerspenstigen unter den Balkanstaaten, in erster Linie Bulgarien, mit dem ganzen Zorne der über alle militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Machtmittel verfügbaren Westmächte zu bedrohen. Neuerdings nimmt der „Temps“ auch zu der abgebrauchten Methode seine Zuflucht, vollständig erdichtete Depeschen über angebliche innere Wirren in der Türkei und bevorstehende einschneidende Personalveränderungen zu veröffentlichen.

Ein bulgarisches Demant.

Sofia, 12. September. Das Pressebureau erklärt die Meldungen aus Nißch und Salonik betreffend angebliche Ansammlung Tausender bulgarischer Komitafis entlang der serbischen und griechischen Grenze auf das entschiedenste für falsch und als jeglicher Grundlage entbehrend.

Ueberzeugung des russischen Gesandten in Cetinje.

Petersburg, 12. September. Der russische Gesandte in Cetinje v. Giers wurde wegen Erreichung der Altersgrenze von dem diplomatischen Dienst entlassen. Leon Slavine wurde als Gesandter in Cetinje ernannt.

Verschiedenes.

Der Gipfel!

Basel, 12. September. Den Gipfel der Unverfrorenheit leistet sich die französische Havasagentur in Athen, indem sie die in Athen entdeckte Bestechung zweier Telegraphenbeamten durch zwei französische Berichtertatter, denen diese Beamten zahlreiche diplomatische Telegramme, namentlich solche der deutschen Gesandtschaft und des Königs Konstantin ausliefern, als das Werk zweier „Berichtertatter ausländischer Zeitungen von germanischer Nationalität“ meldet. Die französische Presse, die natürlich mit Wollust über diese deutschen Bestecher herfallen würde, wenn sie nicht schon wüßte, daß sie erlogen sind, um die eigenen sauberen Landsleute zu verdecken, verbreitet jetzt diese Havasmeldung, aber ohne der Sache ein weiteres Wort zu widmen.

Schweden und Rußland.

Stockholm, 12. September. „Man braucht nicht an der persönlichen Aufrichtigkeit der Freundschaftsver sicherungen Sazonows Schweden gegenüber zu zweifeln“, schreibt „Stockholms Tidningen“ zu den Äußerungen, die der russische Minister des Auswärtigen dem Stockholmer Zeitungsmanu Karlgran gegenüber getan hat, „aber diese Versicherungen sind eine sehr geringe Bürgschaft für unsere künftige Sicherheit gegen die russischen Ausdehnungspläne auf unsere Kosten.“ Die Zeitung nimmt diese Versicherungen zum Anlaß, um zu betonen, wie notwendig es für Schweden sei, sich auch auf die Möglichkeiten vorzubereiten, die die leitenden Männer in Rußland im Auge hätten. Wenn Schweden eine starke Verteidigung habe und hinter ihr ein einiges und opferwilliges Volk stehe, dann werde kein Feind von irgend einer Seite die Grenzen des Landes bedrohen, und komme jemand, werde er die Schweden bereit finden.

Aus China.

Peking, 12. September. Quanshikai ließ im Staatsrat eine Volschaft verlesen, worin an die Schwierigkeiten erinnert wird, die während der ersten Jahre der Präsidentschaft zu überwinden waren, und worin ferner bezüglich den neuesten Forderungen für eine neue Verfassung bemerkt wird, daß eine Aenderung dem Lande keineswegs willkommen wäre, und daß die Herstellung der Republik unter genauer Erwägung der besonderen Lage Chinas vorbereitet wurde. Quanshikai erklärt, er appelliere an die Mehrheit der öffentlichen Meinung. Praktische und gerechte Gesetze könnten ohne Verzug erlassen werden.

Kleine Nachrichten.

Das österreichisch-ungarische Armeekommando läßt seit einigen Tagen unter die Soldaten an der Front die Berichte Cadornas mit größtem Erfolg verteilen. — Die Duma-Untersuchungskommission hat festgestellt, daß die Pulkowwerke eigentlich nur acht Tage im Monat für die Heereslieferungen arbeiteten. — Benizelos soll es gelungen sein, die Ministerpräsidenten der Balkanstaaten zur Teilnahme an einer Balkankonferenz zu bewegen. — Die Kaukasusarmee des Großfürsten zählt 120.000 Mann. Sie ist aus heterogensten Elementen zusammengestellt. Im Winter ist jede Operation im Kaukasus unmöglich. — Wegen des miflungenen Durchbruches in den Dardanellen sind vier englische Brigadegenerale abgesetzt worden. — 450 Zöglinge der bulgarischen Offizierschule sind früher als gewöhnlich zu Offi-

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsatz 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

Schön möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Tegethoff-Platz Nr. 1, 1. St. rechts. 1810

Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Felicità 6. 1793

Gut möbliertes Zimmer mit Bedienung Via S. Felicità 5, 1. St. links, zu vermieten. Auskunft Via Flaminica 7, 3. St. links. 1792

Zu mieten gesucht:

Gut möbliertes reines Zimmer zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1812

Einsp. möbliertes Zimmer mit zwei Betten zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1805

Gut möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, 1 oder 2 Betten, sofort zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1803

Offene Stellen:

Bügerinnen für die Waschanstalt des Roten Kreuzes werden sogleich aufgenommen. In Pola anwesende Frauen wollen sich im Roten Kreuze melden. 1789

Stellungsangebote:

Junge Frau, perfekt im Kochen, sucht dauernde Stelle bei einzelner Herrin oder kleiner Familie. Adresse in der Administration. 1795

Zu verkaufen:

Feinste Krainer Spießkartoffeln, 100 Kg. 20 Kronen, zu haben. Adresse in der Administ. unter Nr. 1794

Anhängeschlösser sind zu haben bei der Firma Soham Roguina, Via Croce 26. 1797

Zu kaufen gesucht:

Leere Zementsäcke, in gutem Zustande, werden gekauft; insbesondere Steinbrücker. Via Campomario 29. 00
Marinemantel und Säbel, eventuell Pelermine, für mittelgroße und mittelstarke Gestalt zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten unter „Gut erhalten“ an die Administration. 1807

Möbel, gut erhalten (diverse Stücke), zu kaufen gesucht. Offerten unter „Möbel 40“ an die Administration d. Bl. 1799

Verchiedenes:

Verloren wurde vom Bahnhof ein Reisekorb mit Wäsche. Es wird gebeten, denselben beim Portier des Marinekasinos abzugeben. 1808

Junger Bernhardiner hat sich verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung auf S. M. Dampfer „IV“. 1809

Nähmaschine gegen monatliche Miete gesucht. Angebote mit Preisangabe unter „Nähmaschine“ an die Administration d. Bl. 1806

Burschenschaftler, derzeit in Pola und Umgebung, werden um Abressenangabe ersucht. Unter „Burschen heraus“ an die Administration d. Bl. 1787

Abadie- und Jacobi- Hülser

sowie -Zigarettenpapier,
Schreibmaschinenbänder,
Kohlenpapiere, Hekto-
graphenblätter u. Tinte,
chinesische Tusche,
Stempelkissen etc. etc.

zu haben bei

Jos. Krmpotić

Pola, Custozaplatz 1

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

21 Nachdruck verboten.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig)

„Es wäre zu viel Ehre für dich. Lauf, und nimm das Bewußtsein mit dir, daß du mich tiefer verwundet hast, als Kugel und Schwert es vermögen“ — und plötzlich wild aufschreiend und ihre beiden Handgelenke mit eisernem Griff umspannend, stöhnte er:

„Und dich — und dich habe ich geliebt wie ein Heiligtum. Jeder Gedanke, nur du, du allein! Beate! Ist es denn möglich? Kann das Schicksal so grausam, so unbarmherzig sein?“

Ein Zittern lief durch Beates Gestalt. Fliehend hob sie die Hände, die er frei ließ, zu ihm auf.

„Bergib, Herbert. Sieh, ich weiß ja selber nicht, wie es über mich gekommen. Wie ein Sturmwind packte mich plötzlich diese Leidenschaft zu dem andern, die ich nie vor dem gekannt. Ich habe dich ja immer so lieb gehabt, Herbert.“ schluchzte sie, „ich liebe dich noch, aber so ganz anders, als du es verlangst. Nie, nie kann ich die deine werden, denn zwischen uns, Herbert, da steht die Schuld!“

„Du! Du!“ stöhnte Herbert auf, „du, auf deren Treue ich Felsen gebaut, du — verloren für immer. Nenne mir den Schurken,“ donnerte er sie an, „der dich verführt, der mein Ideal zertrümmerte, der den Tempel meines reinen Herzens und Leibes schändete, und bei Gott, dich und mich will ich grausam an ihm rächen.“

„Sein Tod würde auch mein Tod sein, Herbert, denn mit ihm lebe und sterbe ich.“

„So liebst du ihn, Beate? So kannst du leben?“

„Wie versengendes Feuer ist es,“ flüsterte das Mädchen. „Ich kann nicht leben ohne ihn. Tag und Nacht denke ich nur an ihn, und trotzdem, ich weiß und fühle, daß es mein Verderben ist — ich kann nicht los! In einen Flammenmantel hat er mich gehüllt, unter dem mein Herz verbrennt, wenn ich nicht bei ihm bin.“

Herbert wies stumm auf den Weg, der zum Forsthaus zurückführte.

„Sei nicht so hart mit mir, Herbert,“ bat Beate, „stoße mich nicht von dir. Sei mein Freund, mein Bruder. Sieh, ich habe dich ja so lieb, so sehr lieb — nur so ganz anders als den Mann, der plötzlich und wild, alles im Sturm nehmend, in mein Leben trat. Habe doch Mitleid mit meiner Qual!“

„Mitleid? Hatte ich denn Mitleid mit dir? Du, die mein ganzes Leben, unser ganzes Glück leichtfertig vernichtest, um deinen todernden Sinnen zu gehorchen. Geh mir aus den Augen, Dirne, und wage es nie wieder, mir in den Weg zu kommen.“

Einen Augenblick verharrte Beate wie versteinert. Ein irres Flackern stieg in ihren Augen auf, dann aber brach ein so herzerschütternder Schrei von ihren Lippen, daß Herbert bis ins innerste Herz davon getroffen war. Ohne Herbert noch einmal anzusehen, stürzte Beate in wilder Flucht von dannen, und nur ein Nechzen traf noch einmal sein Ohr, und ein qualvoller Laut, vor er erschauerte.

„Verloren!“ stöhnte er, „auf immer verloren, was so groß und schön und herrlich war.“

Und den Degen aus der Scheide ziehend, klagte er in tiefer Wehmut:

„Nun bist du nur noch meine Braut, mein Schwert,“ dann aber, sich straff aufrichtend mit leuchtenden Augen, fuhr er begeistert fort: „Rot von Blut wiehst du dich bald dein Hochzeitskleid im Kampfe für Freiheit und Ehre!“

Der Abend senkte sich über das Tal von Grandfontaine. Das Schlachtgelände war verstummt. Still und friedlich lag das dämmerige Tal. Auf den Vogesenhöhen loderten Wachtfeuer empor, ab und zu ließ sich auch eine Regimentskapelle vernehmen. Der Angriff der Franzosen schien also wieder erfolgreich zurückgeschlagen. Nun konnten sich wieder mal die Augen der deutschen Krieger auf dem weiten Schlachtgelände zu wohlverblentem Schlummer schließen. — — —

Der Schloßhof von Warbeck lag still und einsam in flirrendem Mondlicht. Eine weiche, warme Herbsnacht zog zog herauf mit all ihrem Zauber und Sternenschein.

Vor dem eisernen Tor schritt der Wachtposten unaufhörlich auf und ab.

Aus den Wachtstuben, die man zu ebener Erde eingeklinkelt hatte, klang Becherklirren und der fröhliche Sang der Soldaten.

Unter der alten Linde im Schloßhof saß Raimar u. Barenbusch träumend auf der Bank, den Kopf an den Stamm gelehnt.

Immer sah er sie vor sich, die schlanke, blonde Mädchengestalt mit dem leuchtenden Haar und den seltsamen Augen, an die er immer und immer denken mußte

(Fortsetzung folgt.)